

I. A. Stanfield and Grace Simpson, Central Gaulish Potters. Oxford University Press, London 1958. LIII und 300 S. 51 Textabb. und 170 Taf.

Das vorliegende Buch verdankt seine Entstehung dem Zeichentalent und der sicheren Beobachtungsgabe von I. A. Stanfield, der den Lesern der *Germania* kein Unbekannter ist (*Germania* 23, 1939, 110), E. Birleys Blick für die historische Bedeutung des Materials und dem geduldigen Eifer von Grace Simpson, der Tochter des um die Erforschung der Hadriansmauer in Nordengland so sehr verdienten G. Simpson und schließlich der ergänzenden Zeichenarbeit von W. Dodd. Wie sehr das Zeichnen die Kenntnis der Sigillatatöpfereien fördert, hat uns in Deutschland ja das Beispiel R. Knorrs gezeigt. Stanfields und Dodds Zeichnungen stehen denen Knorrs nicht nach. Die Methode zum Unterscheiden der mittelgallischen Töpfer aus dem ersten Viertel des 2. Jahrhunderts (Regierungszeit Trajans) ist ganz auf die Anschauung des „Stiles“ dieser Fabrikate gegründet, hat sich aber auch insofern bewährt, als nur wenige der verwendeten Figurenstempel bei zwei oder gar mehreren dieser Töpfer vorkommen (vgl. Taf. 1–61). Sehr viel schwieriger ist die Unterscheidung der späteren mittelgallischen Töpfer. Obwohl sie von Namenstempeln auf ihren Formschüsseln viel häufiger Gebrauch machen als ihre Vorgänger, bedienen sie sich doch weitgehend eines gemeinsamen Figurenschatzes. Für sie sind in den Textbildern die wichtigsten kleineren Dekorationselemente gegeben; die Tafeln 62–166 enthalten zahlreiche Beispiele ihrer Erzeugnisse.

Wer die Schwierigkeiten kennt, die bisher der Bearbeitung mittelgallischer Sigillaten entgegenstanden, wird dieses Buch mit Dankbarkeit begrüßen. Natürlich ist es kein vollständiges Corpus des bekannten Materials. Doch gründet es sich neben dem Fundgut in den britischen Museen auf die von Birley erworbene und der Universität Durham geschenkte Sammlung Plicque-Oswald und auf Angaben von Déchelette und Oswald. Häufig sind auch Zeichnungen Knorrs herangezogen. Der Töpfer Austrus z. B. interessiert wegen seiner Beziehungen zu Blickweiler die rheinländische Forschung. Für ihn konnten die bei Déchelette, *Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine* (1904) Bd. 1 S. 252 verzeichneten 6 Figurenstempel auf 23 vermehrt werden. Zufällig bin ich in der Lage, ein weiteres Zeugnis hier abzubilden, nämlich das Formschüsselbruchstück Déchelette Nr. 3 im Museum von St.-Germain (Inv. Nr. 32258), von dem ich durch die Freundlichkeit R. Lantiers schon seit längerer Zeit einen Abguß besitze (*Abb. 1*). Entgegen der Angabe bei Déchelette sind auf diesem Bruchstück außer dem Venator O (= Oswald, *Figure-Types*) 1090 und dem Hündchen O 2021 noch der Kopf und die Vorderläufe des Ebers O 1674 erhalten. Ein

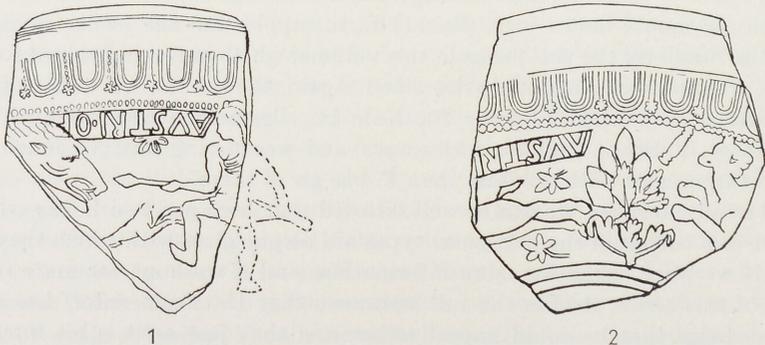


Abb. 1. Bruchstück einer Formschüssel des Austrus. Nach Gipsabguß. Mus. St.-Germain-en-Laye. M. 1:2.

Abb. 2. Bruchstück einer Bilderschüssel des Austrus. Mus. Worms. M. 1:2.

weiteres gestempelt Bruchstück dieses Töpfers im Museum Worms bringt nur bereits bekannte Figuren (*Abb. 2*). Schwierig freilich ist es, sich ein Bild zu machen, in welchem Umfang der aus mittelgallischen Arbeiten dieses Töpfers bekannte Figurenschatz nach Blickweiler gelangt ist. Dies wäre sehr erleichtert worden, wenn ähnlich wie die nicht durch Stempel bezugten Figuren (*unsigned types*) auch die durch Stempel bezugten mit den Oswaldnummern auf S. 180 hätten zusammengestellt werden können. Solche Angaben finden sich gelegentlich bei anderen Töpfern, es hätte das Buch kaum wesentlich verteuert, wenn sie überall gemacht worden wären. Sie aus dem Index S. 285 zu gewinnen ist, wie der Versuch lehrt, ziemlich zeitraubend.

Wichtiger natürlich als diese Einzelheiten ist der Beitrag für die Chronologie der Fabrikate. Er beruht auf dem Vorkommen in gut datierten Straten neuerer Ausgrabungen in Großbritannien, denen wir auf dem Festland für das 2. Jahrhundert noch kaum Vergleichbares entgegenzusetzen haben. Nach Stanfield-Simpson gehören die Arbeiten des Austrus in Lezoux in die Jahre 125–150 n. Chr. Knorr setzte die Arbeitszeit des „Haupttöpfers“ von Blickweiler, der – ob nun Austrus oder sein Nachfolger – jedenfalls mit dem Figuren- und Dekorationsschatz des Austrus gearbeitet hat, in die Jahre 105–130! Weniger groß ist die Diskrepanz etwa für das Lezoux-Material vom Erdkastell der Saalburg (Saalb.–Jahrb. 9, 1939, 92), wo unter anderem Stücke des Sacer (nach den Verfassern 125–150 n. Chr.) vorkommen. Denn wir erkennen jetzt mehr und mehr, daß das Erdkastell der Saalburg zwar keine Gründung Hadrians ist, aber doch erst am Ende seiner Regierungszeit aufgegeben und durch ein Kohortenkastell ersetzt wurde (vgl. *Germania* 35, 1957, 117).

So bringt das vorliegende Buch gerade in seiner Beschränkung auf britisches oder doch in Großbritannien leicht erreichbares Material eine große Hilfe für Feld- und Museumsarbeit auf dem Festland. Möge es hier ein Ansporn für weitere Forschungen werden.

Frankfurt a. M.

Wilhelm Schleiermacher.

Dietrich Hafemann, Beiträge zur Siedlungsgeographie des römischen Britannien. I. Die militärischen Siedlungen. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1956, Nr. 3. Verlag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. In Kommission bei Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden 1956. 198 S., 15 Karten.

We have a saying in England that "the onlooker sees most of the game": it is perhaps not surprising that it has been left to a German geographer to write by far the most stimulating and useful survey of the siting of Roman fortresses and forts in Britain, and of their relationship to the native population-pattern; British as well as German readers will be additionally grateful to Dr. Hafemann for the very full bibliography with which he has furnished his study. It is a particular pleasure for me to be allowed to review for *Germania* a work which had its origins in the seminar which I had the privilege of conducting at Featherstone Park prisoner-of-war camp near Haltwhistle, Northumberland, where H. was one of the German officers who took an active part in studying the history and archaeology of Roman Britain. The scheme which he worked out in 1947, of which this is the first instalment, involved a detailed survey of the Siedlungsgeographie of Roman Britain, taking full account of the results of archaeological and topographical research – which has proliferated to such an extent that a less determined investigator might have been daunted at the idea of trying to master it, as H. has been able to do conspicuously well.